



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

I. Die räumliche Entwicklung des Städtewesens

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

lungen, allerdings stehen die Häuser weit voneinander ab. Die meist unbahnten Wege zwischen den Häuserreihen sind sehr breit. Nur in den Ostseegebieten herrschte ursprünglich das Wohnen in Einzelhöfen vor, wiewohl die Auflösung des Gemeineigentums an Grund und Boden auch in anderen Landschaften vor dem Kriege die Neubildung von Einzelhöfen gefördert hatte. Das Auseinanderlegen der Dörfer hat jüngst im W, aber auch im S, große Fortschritte gemacht (Abb. 1002). Das Bauernhaus ist im Waldland von Holz errichtet, im Steppenland aus Ästen, Rohr, Schilf, getrocknetem Mist, Lehm und Stroh. Im S mit seiner schnellwachsenden Landbesiedlung und dem Mangel an anderem Baumaterial hat auch das Backsteinhaus stärkeren Eingang gefunden. Auch Höhlenwohnungen finden sich hier noch (vgl. Bilder 1049, 1052, 1064, 1069, 1070).

Ostslawische Gründungen: (auch Urgründungen finnischer u. tatarischer Siedlungen)
 • bis zum Jahre 1000
 ● von etwa 1000 bis gegen 1250
 ○ von 1250 bis zum Beginn der Alleinherrschaft Peters d. Gr. 1696
 ○ seit 1696



▲ Siedlungen germanischer Kulturen (auch solche des modernen finnländischen Staates)
 + poln.-litauische Stadtgründungen
 ■ Stadtgründungen mediterraner Kulturen (antiker Zeiten, moldowanische Gründungen)
 x tatarische (und türkische) Stadtgründungen

1003. Räumliche Entwicklung des Städtewesens in Osteuropa. (Entworfen von W. Tuckermann.)

anderem Baumaterial hat auch das Backsteinhaus stärkeren Eingang gefunden. Auch Höhlenwohnungen finden sich hier noch (vgl. Bilder 1049, 1052, 1064, 1069, 1070).

J. DIE RÄUMLICHE ENTWICKLUNG DES STÄDTEWESENS

Bei der räumlichen Entwicklung des Städtewesens in Osteuropa, für welche die Abb. 1003 einen ersten Versuch darstellt, sind zu unterscheiden einmal die in den westlichen Randländern von anderen Kulturkreisen geschaffenen Städte, so die von deutscher und schwedischer (in jüngster Zeit schlechtweg von finnländischer) Seite erfolgten Gründungen von Städten in den baltischen Gebieten, ferner die polnisch-litauischen Gründungen, im SW und im S die mediterranen Gründungen (zumal der Antike, in der jüngsten Zeit auch solche der Moldowaner).

Die ostslawischen Stadtgründungen gehen seit dem 9. Jahrhundert im ältesten Wohngebiet der Ostslawen, im Dnjepr- und Dünagebiet sowie im Raum der in nördlicher Richtung zum Ladogasee wie zum Finnischen Golf abzielenden Flüsse vor sich. Noch vor Abschluß des ersten nachchristlichen Jahrtausend entstehen dann aber auch die ersten Städte im inneren Großrußland, zum Teil auf ursprünglich finnischem Boden. Im Laufe der nächsten Jahrhunderte verdichtet sich die Stadtsiedlung in den alten Gebieten erheblich, aber sie greift nun auch in einem breiten

Band zum inneren Großrußland über, ja unter der energischen Leitung von Nowgorod bis zu den nördlicheren Flüssen und den nördlicheren Meeren. Der Westteil des Ostslawengebietes und das obere Wolgagebiet besitzen um 1250 beim Einbruch der Mongolen immerhin ein ziemlich ausgedehntes Städtewesen. Mit diesem Einfall und der Abhängigkeit der Slawengebiete von den Fremden wird die Entwicklung für längere Zeit erschwert. Doch werden auch nun zumal im N und NO Städte begründet, damit in Gebieten, in denen die Russifizierung und die Christianisierung rüstig fortschreiten konnte und die daher den Einflüssen der Tataren kaum mehr unterlagen. Mit der Beseitigung der tatarischen Herrschaften im O tritt wieder eine lebhaftere Gründungstätigkeit ein. Sie wird eigentlich schon mit dem Beginn des 16. Jahrhunderts eingeleitet und steigert sich kräftig seinem Ausgang zu. Zunächst sind es die südlichsten Gebiete, die heute von Großrussen, und die nördlichsten, die von Kleinrussen besiedelt sind, die zahlreiche städtische Neugründungen erhalten. Ihnen folgen die Wolgalinie und schwächer bereits das südlichere Kamagebiet, das im nördlicheren Teil schon im Mittelalter Städte bekommen hatte. Das 17. Jahrhundert setzt die Bewegung fort, zumal in südlicher Richtung bis in die Randgebiete der echten Steppe. Unter der Regierung Peters des Großen und seiner Nachfolger findet sich mit der räumlichen Ausbreitung des Russischen Reiches viele Gelegenheit zur Schaffung neuer Städte, so im Osten, im Voruralland und im Ural selbst, im Gebiet der unteren Wolga, in dem in den früheren Jahrhunderten doch nur wenige neue Städte begründet waren, und endlich namentlich in der echten, der pontischen Steppe und den südlichen Küstengebieten, also in Neu-Rußland. Das 18. Jahrhundert hat mit dem Fortschreiten der Kultur, dann aus politischen und militärischen Gründen zu vielen Neugründungen, und zwar auch in den Ostseeräumen und weiter im N, geführt.

Bei der Begründung der russischen Städte ist die Anknüpfung an ältere (finnische, in der jüngeren Zeit auch an tatarische) Siedlungen häufig. Doch handelt es sich in den meisten Fällen um Akte, die völligen Neugründungen gleichkommen. Es ist daher auch auf der Karte von der Bezugnahme auf etwaige Vorläufer meist Abstand genommen. Nur dort, wo man nicht von einer vollen russischen Neugründung sprechen kann, ist die Stadt als tatarische Gründung gekennzeichnet. In anderen Fällen ist neben der russischen Neugründung auch auf die tatarische Vergangenheit verwiesen worden (wie bei Kasan, Saratow, Ural'sk usw.). Das gilt auch von pontischen Städten, bei denen häufig eine antik-mediterrane, eine tatarisch-türkische und eine modern-russische, bei einigen auch noch eine mittelalterlich-mediterrane Periode festzustellen ist. Die heutigen Städte sind aber trotzdem zum Teil völlig russische Neugründungen, so Sewastopol, das antike Chersones, das tatarische Achtjar. Bei einigen westlichen Städten wurde gleichfalls auf den geschichtlichen Wechsel der Stadtstruktur Bezug genommen¹.

DIE EINZELNEN TEILE

I. DIE LANDSCHAFTEN

A. DER NORDEN UND DAS GEBIET DES EISMEERES

Das Einzugsgebiet des Eismeereres wird durch einen ganz flachen, nur wenig über die Umgebung ragenden Höhenzug (262 m), den Nordrussischen Rücken abgegrenzt, der in der Hauptsache einem Moränenwall entspricht und vom nördlichen Ural in vorwiegend WSW-Richtung auf die Waldaihöhen hinstreicht. Zu den großen Flüssen gehört im äußersten NO die kräftige Petschora, die im breiten Tal mit S-förmigem Lauf fließt und sich mit einem großen, inselreichen Delta in eine Bucht des Eismeereres ergießt. Eine gleichfalls ganz niedrige, 310 m hohe Bodenschwelle, der schwach gefaltete Timanrücken, schneidet mit nordwestlicher Richtung das ziemlich flache Petschorabecken von den westlicheren Landschaften ab. Von den Stromsystemen des W, dem des Mesen, der Dwina und der Onega, ist das der Dwina, die sich aus zwei kräftigen Armen, der östlichen Wytschegda und der westlichen Suchona bildet, bei weitem am bedeutendsten, auch für den Floß- und Dampfschiffverkehr, zumal es auch durch einen Kanal mit der oberen Wolga und dem Newasystem in Verbindung steht. Für die Erschließung des großen nordischen Waldraumes haben die beiden Arme schon seit dem 13. und 14. Jahrhundert eine ganz hervorragende Bedeutung gehabt. Vom nordrussischen Rücken neigt sich das Land ganz schwach und fällt zum Eismeer in niedrigen Steilküsten ab. Die nordischen Meeresflächen greifen in Buchten tief in das Land ein.

¹ Vgl. hierzu neuerdings auch A. Schultz, Russische Stadtlandschaften in S. Passarge, Stadtlandschaften. Hamburg 1930.